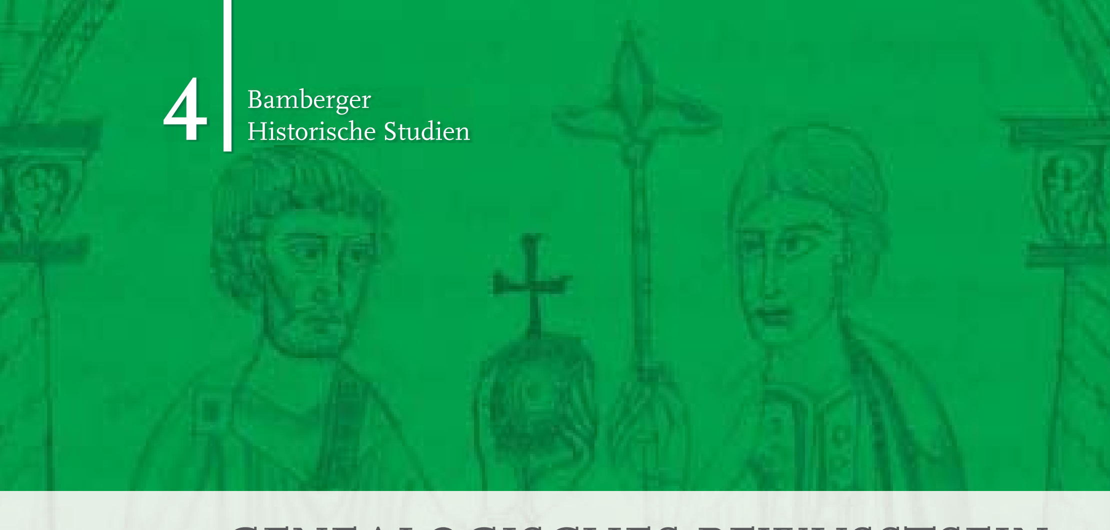


4 Bamberger Historische Studien

GENEALOGISCHES BEWUSSTSEIN ALS LEGITIMATION

INTER- UND INTRAGENERATIONELLE AUSEINANDERSETZUNGEN SOWIE DIE BEDEUTUNG VON VERWANDTSCHAFT BEI AMTSWECHSELN

HERAUSGEGEBEN VON
HARTWIN BRANDT, KATRIN KÖHLER
UND ULRIKE SIEWERT

UNIVERSITY OF BAMBERG PRESS

Bamberger historische Studien

Band 4

Bamberger historische Studien

hrsg. vom
Institut für Geschichte
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Band 4



University of Bamberg Press

2009

Genealogisches Bewusstsein als Legitimation

Inter- und intragenerationelle Auseinandersetzungen sowie die Bedeutung von Verwandtschaft bei Amtswechseln

hrsg. von
Hartwin Brandt, Katrin Köhler
und Ulrike Siewert



University of Bamberg Press

2009

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Informationen sind im Internet über http://dnb-nb.de abrufbar.

Herstellung und Druck: Digital Print Group, Nürnberg
Umschlaggestaltung: André Wirsing, giusto advertising
Abbildung: Bildarchiv preußischer Kulturbesitz, bpk/SBB, Nr. 00029108; Ekkehard von Aura, Chronicon universale (Inv.-Nr. Ms.lat.fol. 295), fol. 99r: Übergabe der Krönungsinsignien durch Heinrich IV. an Heinrich V.
Herstellung mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

http://www.uni-bamberg.de/ubp/

ISSN 1866-7554
ISBN 978-3-923507-59-7 (Druckausgabe)
eISBN 978-3-923507-60-3 (Online-Ausgabe)
URN: urn:nbn:de:bvb:473-opus-2233

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Wenn sich in den homerischen Epen Angehörige verschiedener aristokratischer Geschlechter begegnen, dann präsentieren sie sich gegenseitig stolz ihre Ahnenreihen, die in der Regel bis in die Sphäre von Heroen und Göttern zurückgeführt werden. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß die Dichtungen eine tatsächlich bereits in frühgriechischer Zeit etablierte Praxis adeliger Selbststilisierung reflektieren, indem genealogische Konstruktionen in prestigefördernder Absicht erstellt und gezielt kommuniziert wurden. Im weiteren Verlauf der griechischen und römischen Geschichte läßt sich eine geradezu ungebrochene Kontinuität dieses aristokratischen beziehungsweise monarchischen Habitus nachweisen. So operierte der athenische Tyrann Peisistratos im 6. Jahrhundert v. Chr. mit geradezu subtilen, in literarischen Texten und auf Vasenbildern noch greifbaren Anspielungen auf seine göttlichen Vorfahren, um sich im inneradeligen Wettstreit um die Führungsposition in Athen einen entscheidenden Legitimationsvorsprung zu sichern. Und in der römischen Kaiserzeit suchten sich die principes durch fiktive Verwandtschaftsverhältnisse zu Göttern und divinisierten Vorgängern regelmäßig eine sakral begründete Vorrangstellung zu sichern, die potentielle Gegner und Usurpatoren prinzipiell mit einem Legitimationsdefizit belegen sollte.

Während der Bamberger Tagung im September 2009 ist auf eindrucksvolle Weise deutlich geworden, dass die hier nur knapp angedeuteten Phänomene „Genealogie“ und „Legitimation“ weit über die Grenzen des Altertums hinaus in der gesamten Vormoderne ein eng miteinander verknüpftes Themenpaar bilden, das seine besondere Virulenz stets in Übergangssituationen entfaltete: bei anstehenden Herrschafts- oder Amtswechseln, angesichts des Aussterbens dynastisch fundierter Herrscherlinien und im Kontext von Rivalitäten zwischen verschiedenen Geschlechtern und Personen um zu besetzende Führungspositionen.

Der vorliegende Band versammelt die auf der Tagung präsentierten Beiträge und unterstreicht nach meiner festen Überzeugung erneut die Berechtigung des im Bamberger DFG-Graduiertenkolleg 1047 „Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter“ seit mehreren Jahren verfolgten, interdisziplinären Forschungsansatzes. Besonders hervorgehoben sei überdies die Disziplin

und Aufgeschlossenheit aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die keineswegs „allenfalls noch eigenen Vorträgen" zuhörten, wie kürzlich in einer geistreichen Kritik des akademischen Konferenzwesens zu lesen war (D. Thomä in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9. September 2009). Darin differenziert der Philosoph Dieter Thomä zwischen den immer stärker dominierenden „schlechten" und den zusehends in die Minderheit geratenen „guten" Tagungsteilnehmern. Letztere setzen sich wiederum aus zwei Gruppen zusammen: den „Altmodischen, die an einer Tagung mit Ernst und Engagement von Anfang bis Ende teilnehmen", und den „Neugierigen, die kommen, weil sie das Thema fesselt", und die daher ebenfalls aufmerksam und kontinuierlich am Konferenzgeschehen teilnehmen. Die Bamberger Tagung zeichnete sich durch eine erfreuliche Mischung aus ‚altmodischem' und ‚neugierigem' Verhalten aus, und nicht nur dafür danke ich allen Beteiligten sehr herzlich. Ferner richtet sich mein Dank erneut an die Initiatoren der Konferenz, die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Bamberger Graduiertenkollegs, sowie an die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Otto-Friedrich-Universität für die wohlwollende und generöse Förderung unserer wissenschaftlichen Bemühungen.

Ein besonderes Wort des Dankes geht abschließend an Frau Dr. Ulrike Siewert, die nach mehrjähriger Tätigkeit als Koordinatorin des Graduiertenkollegs zum 1. Oktober 2009 eine neue wissenschaftliche Position angetreten hat. Frau Siewert hat sich nicht nur um diese Tagung und diesen Band, sondern insgesamt um das Graduiertenkolleg durch ihr unermüdliches und effizientes Engagement bleibende Verdienste erworben.

Bamberg, im November 2009

Prof. Dr. Hartwin Brandt
(Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs 1047)

JOHANNES BREHM

Die Herrschaftsfolge des persischen Königshauses in den „Historien“ des Herodot im Spannungsfeld von Kontinuität und Wandel

I. Einleitung

Herodot aus dem kleinasiatischen Halikarnass verfasste in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. ein universalgeschichtliches Werk, das von alexandrinischen Philologen in neun Bücher unterteilt wurde.[1] Die „Historien“ orientieren sich der Hauptsache nach an einem geschichtlichen Leitthema: den Ereignissen, die zu den Auseinandersetzungen der Perser mit den Griechen führten und schließlich in den sogenannten Perserkriegen des angehenden 5. Jahrhunderts mündeten. Die großen Schlachten von Marathon, bei den Thermopylen, Salamis und Platää (490–479) sind bedeutsame ‚lieux de mémoire‘ im Bewusstsein der Griechen, die ihre Freiheit

1 Textkritische Ausgaben: Carolus HUDE, Herodoti Historiae, 2 Bde. (Oxford Classical Texts), 3. Aufl. Oxford 1927 (zahlreiche Nachdrucke); Haiim B. ROSÉN, Herodoti Historiae, 2 Bde. (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), Stuttgart 1987–1997; Übersetzungen (Auswahl): Josef FEIX, Herodot. Historien. Griechisch-deutsch (Sammlung Tusculum), 2 Bde., 6. Aufl. Düsseldorf 2000–2001; Walter MARG, Herodot. Geschichten und Geschichte (Die Bibliothek der Alten Welt. Griechische Reihe), 2 Bde., Zürich 1990–1991. Die griechischen Texte in diesem Beitrag folgen der Ausgabe von Hude, die deutschen Übersetzungen – soweit nicht anders vermerkt – stammen von Feix.

am Ende erfolgreich verteidigen konnten.[2] So fragt bereits der Vorsokratiker Xenophanes in einer fiktiven Szene seinen Gast:

> πηλίκος ἦσθ᾽, ὅθ᾽ ὁ Μῆδος ἀφίκετο; (DK 21 B 22, V. 5)[3]
>
> („Wie alt warst du damals, als der Perser kam?“) (Übersetzung J.B.)

Herodot analysiert aber auch die Gründe, die zu den Kriegshandlungen führten[4] – dazu muss er im *spatium historicum* weiter ausgreifen. Sein Werk zeichnet demnach zugleich die Entstehung des Perserreiches und seine Entwicklung zum ersten Großreich der Weltgeschichte nach.

Die Perserkönige sind für den Historiographen die treibende Kraft der Ereignisse, der Erzählfortgang ist daher fest verknüpft mit ihrem Expansionsstreben.[5] Vier große Vertreter stehen im Focus der Darstellung: Kyros begründet das Reich und erweitert es (Buch 1). Sein Sohn Kambyses folgt zunächst dem Expansionsdrang des Vaters, jedoch verfällt er dem Wahnsinn und begeht eine Reihe frevelhafter Untaten. Davon begünstigt sorgt ein ‚falscher Smerdis‘ durch eine illegitime Usurpation des Thrones für einen Bruch in der geregelten Amtsfolge (Bücher 2–3). Dareios beseitigt ihn und bindet die Monarchie an seine Person; schon bald entstehen die ersten bedeutenden Konflikte mit den Griechen (Bücher 3–6). Dareios’ Sohn Xerxes schließlich scheitert fatal mit seiner Invasion Europas, die der Historiograph zum eigentlichen Höhepunkt der „Historien“ stilisiert (Bücher 7–9).

2 Vgl. neuerdings Michael JUNG, Marathon und Plataiai. Zwei Perserschlachten als ‚lieux de mémoire‘ im antiken Griechenland (Hypomnemata 164), Göttingen 2006. – Zu Begriff und Definition des „lieu de mémoire“ (‚Erinnerungsort‘), der hier bei näherer Betrachtung freilich in modifizierter Form anzuwenden wäre, vgl. Pierre NORA, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, Frankfurt am Main 1998; DERS./Étienne FRANCOIS, Erinnerungsorte Frankreichs, München 2005.

3 Hermann DIELS/Walther KRANZ, Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch, Bd. 1, 6. Aufl. Tübingen 1951. – Der Begriff ὁ Μῆδος, d.h. „der Meder“, wird an dieser Stelle (wie auch sonst sehr oft im Griechischen) synonym zu ὁ Πέρσης, d.h. „der Perser“, gebraucht.

4 Dieser Anspruch klingt bereits im letzten Kolon des Proömiums an: [...] δι᾽ ἣν αἰτίην [scil. Ἕλληνες καὶ βάρβαροι] ἐπολέμησαν ἀλλήλοισι. („[...] warum sie [scil. Griechen und Barbaren] gegeneinander zum Kriege schritten.“) Dieser Relativsatz darf durch seine Endstellung im Gefüge sogar als besonders betont aufgefasst werden.

5 Vgl. Michael FLOWER, Herodotus and Persia, in: The Cambridge Companion to Herodotus, hrsg. v. Carolyn Dewald/John Marincola, Cambridge 2006, S. 274–289, hier S. 274.

II. Fragestellungen

Der vorliegende Beitrag will den Blick auf die Sukzession dieser vier von Herodot dargestellten Perserkönige richten. Einerseits sollen die Umstände, die die Amtswechsel begleiten, betrachtet werden, andererseits Brüche und Kontinuitäten in der Herrschertradition aufgezeigt werden. Ein Leitaspekt der Analyse ist hierbei die Frage, inwieweit genealogisches Bewusstsein sich als Ergebnis legitimatorischer Bemühungen präsentiert. In diesen Zusammenhängen tritt zum dritten auch die Suche nach einer dynastischen Verzahnung der vier βασιλεῖς, das heißt „Großkönige", auf, ein Problem, das besonders Althistoriker im Kontext der Erforschung des antiken Iran beschäftigt. Nach der traditionellen Lehrmeinung nämlich, die auch in allen gängigen, selbst aktuellen Kommentaren und Nachschlagewerken zu Herodot noch vertreten ist[6], gehören alle vier Könige dem Geschlecht der Achaimeniden an, wobei für die Vater-Sohn-Paare Kyros/Kambyses und Dareios/Xerxes zwei Herkunftslinien bestimmt werden, die über einen angeblichen gemeinsamen Vorfahren Teispes, der als genealogisches Bindeglied fungiert, zusammengeführt werden und im Spitzenahn Achaimenes münden.[7] Diese Zugehörigkeit ist nicht zuletzt in Abgleichung mit epigraphischen Zeugnissen rekonstruiert worden.[8] Gerade in jüngerer Zeit jedoch wurden berechtigte Zweifel an

6 Vgl. etwa: Karl E. Abicht, Herodotos, 5 Bde. in 7 Teilen (Griechische und lateinische Klassiker. Schulausgaben mit Anmerkungen), Leipzig 1883–1906; Walter W. How/Joseph Wells, A commentary on Herodotus. With introduction and appendixes, 2 Bde., 2. Aufl. Oxford 1928 (zahlreiche Nachdrucke); Gisela Strasburger, Lexikon zur frühgriechischen Geschichte. Auf der Grundlage von Herodots Werk, Zürich/München 1984; David Asheri/Alan Lloyd/Aldo Corcella, A Commentary on Herodotus. Books I–IV, Oxford 2007.

7 Vgl. neben der Literatur aus Anm. 6 etwa Rüdiger Schmitt, [Art.] Achaemenid Dynasty, in: Encyclopedia Iranica, Bd. 1, hrsg. v. Ehsan Yarshater, London 1985, S. 414–426; Donald W. Prakken, Studies in greek genealogical chronology, Lancaster 1943, S. 28; Feix, Herodot, Bd. 2 (wie Anm. 1), S. 1352.

8 Als Argumente dafür, dass Herodot Kyros als Achaimeniden ansehen möchte, können in der Regel zwei Stellen angeführt werden: einerseits die lose, nicht konkret-genealogische Assoziation zwischen Achaimenes und Kyros in Herodot, Historien (wie Anm. 1), 3.75.1, andererseits der Stammbaum des Xerxes in Herodot, Historien, 7.11.2, der einen Kyros integriert sowie dann auf Achaimenes zurückführt; dessen Hintergründe können bis heute nicht gänzlich befriedigend gedeutet werden. Gewöhnlich durch Verweis auf eine berühmte dreisprachige Inschrift nebst Relief, die der historische Dareios am Felsen Behistun (alternative Schreibweise: Bisutun; im Folgenden DB abgekürzt) im heutigen Westiran anbringen ließ und in der Kyros und Kambyses (unter wohl legitimatorisch-ideologischer Zielsetzung) mit dem Achaimenidengeschlecht in Verbindung ge-

der realen Zugehörigkeit von Kyros/Kambyses zu den Achaimeniden formuliert und als rückwirkende Legitimationspropaganda durch den historischen Dareios betrachtet.[9] Herodot scheint nicht dogmatisch an einer solchen Zugehörigkeit zu hängen, obwohl seine „Historien" an einigen Stellen den Einfluss der Propaganda des historischen Dareios aufweisen.[10] Stattdessen schimmern im Werk des griechischen Historiographen der Hauptsache nach zwei voneinander zu trennende, einander allerdings nahe stehende Herrscherhäuser hindurch, die infolge von Le-

bracht werden (vgl. DB § 10), entsteht diese genealogische Interpretation. Einen guten und kompakten Forschungsüberblick samt überzeugender Kritik liefert Robert ROLLINGER, Der Stammbaum des achaimenidischen Königshauses oder die Frage der Legitimität der Herrschaft des Dareios, in: Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan 30 (1998), S. 155–209. Der vorliegende Beitrag wird im späteren Verlauf unter anderem zu zeigen versuchen, dass Herodot Kyros nicht als Achaimeniden verstehen will und die beiden zitierten Stellen im Gegenteil nicht als eindeutige Beweise für eine solche Sicht fungieren können.

9 Josef WIESEHÖFER, Das antike Persien. Von 550 v. Chr. bis 650 n. Chr., Düsseldorf 2005, S. 34, betont den Legitimationsdruck, unter dem sich der historische Dareios nach seiner Thronbesteigung befunden haben muss: „[N]icht jedem war klar und nicht jeder sah ein, dass dies der rechtmäßige Nachfolger von Kyros und Kambyses sein sollte." ROLLINGER, Der Stammbaum des achaimenidischen Königshauses oder die Frage der Legitimität der Herrschaft des Dareios (wie Anm. 8), S. 183, weist darauf hin, dass „[i]n dem von Dareios vorgetragenen Geschichtsbild … zur Untermauerung der Legitimität als wesentlicher Gedanke der altehrwürdige und königliche Charakter des eigenen ‚Geschlechts' transportiert" wird und aufgrund dessen in der Behistun-Inschrift ein genealogisches Konstrukt dargeboten wird, mithilfe dessen Dareios seine beiden Vorgänger „ausdrücklich zu Mitgliedern des achaimenidischen ‚Geschlechts' erklärt" (ebd.). Amélie KUHRT/Heleen SANCISI-WEERDENBURG, [Art.] Achaimenidai; in: Der Neue Pauly, Bd. 1, hrsg. v. Hubert Cancik u.a., Stuttgart 1996, Sp. 58–62, und Josef WIESEHÖFER, Der Aufstand Gaumātas und die Anfänge Dareios' I. (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Alte Geschichte 13), Bonn 1978, S. 186, betonen explizit, dass von Kyros in den Inschriften kein Achaimenes erwähnt wird.
Doch steht in der Behistun-Inschrift nicht nur das präsentierte genealogische Programm in heftiger Diskussion; streng genommen ist das Problem fest verknüpft mit der Frage, inwieweit Dareios' Darstellung der Thronbesteigung überhaupt der Wahrheit entspricht. Gerade jüngere Thesen gehen nicht unbegründet sogar von einer gänzlich radikalen, aber bewussten Fälschung historischer Fakten durch den neuen Großkönig aus. Vgl. hierzu den Forschungsüberblick mit Literatur bei A. Shapur SHABAZI, [Art.] Darius I The Great; in: Encyclopedia Iranica, Bd. 7, hrsg. v. Ehsan Yarshater, Costa Mesa 1996, S. 41–50, bes. S. 43f. (Abschnitt „Darius' Veracity").

10 Muchammed A. DANDAMAEV, Persien unter den ersten Achämeniden (6. Jh. v. Chr.), Wiesbaden 1976, S. 121–125, geht davon aus, dass auch eine griechische Fassung der Behistun-Inschrift für die kleinasiatischen Städte im Reich existierte und Herodot beziehungsweise seine Gewährsleute sie gekannt haben. Adolf KÖHNKEN, Herodots falscher Smerdis, in: Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft. NF 6a (1980), S. 39–50, hier S. 39f., und Hartmut ERBSE, Studien zum Verständnis Herodots (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 38), Berlin/New York 1992, S. 52, folgen der plausiblen These.

gitimationsbemühungen erst in genealogische Relation gebracht werden.[11] Zwar hat die vorliegende Untersuchung nicht den Anspruch, eine grundlegende Lösung des komplexen Problems anbieten zu können, aber einige Beobachtungen mögen vielleicht Anhaltspunkte zu Herodots Sicht des persischen Herrscherhauses beziehungsweise der persischen Herrscherhäuser bieten.

Der Zugang zu den „Historien" in diesem Beitrag ist in allen Fragen primär ein philologischer, das heißt die Ausführungen sollen in erster Linie als literarische Analyse betrachtet werden.

III. Analysen

III.1 Kyros

Herodots Darstellung der Geschichte des persischen Reiches entfaltet sich im ersten Buch durch einen epochalen Herrschaftswechsel, in dessen Folge die Machtverhältnisse in Asien radikal umgewichtet werden. Der Aufstieg des Kyros vollzieht sich aus dem gleichsam „geschichtslosen Dunkel"[12] und begründet für die Perser nicht nur ein neuartiges Selbstbewusstsein, sondern prägt die Expansionspolitik der drei Nachfolger entscheidend vor. Den Kern dieser ‚Mission', als deren Ausführende sich die vier Herodoteischen βασιλεῖς, das heißt „Großkönige", sehen, bringt später Xerxes auf den Punkt:

> ὡς γὰρ ἐγὼ πυνθάνομαι τῶν πρεσβυτέρων, οὐδαμά κω ἠτρεμίσαμεν, ἐπείτε παρελάβομεν τὴν ἡγεμονίην τήνδε παρὰ Μήδων, Κύρου κατελόντος Ἀστυάγεα· ἀλλὰ θεός τε οὕτω ἄγει καὶ αὐτοῖσι ἡμῖν πολλὰ ἐπέπουσι συμφέρεται ἐπὶ τὸ ἄμεινον. (Herodot, Historien, 7.8α.1)
>
> („Wie ich von den Älteren weiß, sind wir noch niemals zur Ruhe gekommen, seit wir diese unsere Herrschaft von den Medern durch Kyros übernahmen, der Astyages stürzte. Aber die Gottheit führt uns so und hilft uns selbst, dass unsere zahlreichen Unternehmungen zum Besten geraten.")

11 Auf die Möglichkeit einer Annahme zweier unterschiedlicher Herrscherhäuser bei Herodot hat bereits Rollinger, Der Stammbaum des achaimenidischen Königshauses oder die Frage der Legitimität der Herrschaft des Dareios (wie Anm. 8), S. 189–196, hingewiesen.

12 Reinhold Bichler, Herodots Welt. Der Aufbau der Historie am Bild der fremden Länder und Völker, ihrer Zivilisation und ihrer Geschichte (Antike in der Moderne), 2. Aufl. Berlin 2001, S. 259.

Dieses beinahe programmatische göttliche Sendungsbewusstsein ist in den Ereignissen, die den Aufstieg des Kyros umgeben, und den daraus resultierenden Überzeugungen fundiert. Dass darin freilich der Grat zur ὕβρις, „Selbstüberschätzung", bei allen Königen schmal ist, wird vielerorts deutlich und liefert Herodots literarischer Ausgestaltung zugleich zahlreiche tragische Momente.

Von zentraler Bedeutung nun ist die Beseitigung der medischen Vorherrschaft in Vorderasien durch Kyros. Nach Herodots Berichten wurden die Perser einst von diesen Medern, deren Geschichte von Deiokes über Phraortes und Kyaxares bis auf Astyages innerhalb eines Zeitraumes von exakt 150 Jahren geschildert wird[13], unterworfen und hatten somit lange Zeit einen Vasallenstatus inne.[14] Dieses Verhältnis wird dann von Kyros umgekehrt. Der historische Quellenwert Herodots zur persischen Vasallität stellt sich dabei jedoch als zweifelhaft heraus, indes gilt sie in der antiken Geschichtsschreibung als Faktum.[15] Gleichfalls prägend ist die Sicht des Autors auf die vorderasiatische Geschichte, die er als unmittelbare Abfolge der Vorherrschaft von Assyrern, Medern und Persern begreift.[16]

13 HERODOT, Historien (wie Anm. 1), 1.96–107.

14 Vgl. ebd., 1.102. Eine über die namentliche Nennung des Perservolkes hinausgehende tiefere Geschichtsdarstellung gibt es bis zum Auftreten des Kyros nicht; es bleibt bis dahin ‚geschichtslos'.

15 Heleen SANCISI-WEERDENBURG, Was there ever a Median empire?, in: Achaemenid History III. Method and Theory. Proceedings of the London 1985 Achaemenid History Workshop, hrsg. v. Amélie Kuhrt/Heleen Sancisi-Weerdenburg, Leiden 1988, S. 197–212, hier S. 199, weist plausibel darauf hin, dass die griechische Historiographie aus einer zeitlichen Distanz von mehr als 150 Jahren und durch eine spätere, von den persischen Achaimeniden entworfene Perspektive auf dieses ‚Mederreich' zurückblickt. Sie sieht zudem in den griechischen Geschichtsschreibern den alleinigen Grund für die heutige Annahme eines medischen Reiches: „The whole reconstruction of what this Median Empire looked like depends totally on these Greek descriptions. To put it bluntly, if it were not for Herodotus and his successors, the very existence of a Median state would be unknown to us. […] The Median empire exists for us because Herodotus says it did."

16 So übernimmt Ktesias von Knidos diese lineare Vorstellung und tradiert sie, obwohl sich dessen Angaben in wesentlichen Punkten von Herodot unterscheiden, so in der Dauer des medischen Reiches, der Zahl seiner Könige, ihrer Namen und schließlich auch der Art des Machtüberganges auf Kyros. Vgl. Robert ROLLINGER, [Art.] Medien, in: Herrscherchronologien der antiken Welt. Namen, Daten, Dynastien (Der Neue Pauly Supplemente 1), hrsg. v. Walter Eder/Johannes Renger, Stuttgart u.a. 2004, S. 112–115.
Vgl. zum Abfall der Meder von den Assyrern, der eine Kettenreaktion bei den anderen assyrisch diktierten Völkern auslöst und ihnen Autonomie bringt, HERODOT, Historien (wie Anm. 1), 1.95.2 – 96,1. Dem Bericht zufolge hätten die Assyrer volle 520 Jahre über das obere Asien geherrscht.

Den Übergang von der medischen zur persischen Herrschaft gibt Herodot in Buch 1.107–130 als Konflikt zwischen Großvater und Enkel wieder; die genealogische Verankerung ist ein Kernelement der Darstellung, wird aber gemeinhin als unhistorisch betrachtet.[17] Die Quellen für die Darstellung liegen im Dunkeln – der Historiograph berichtet schlicht, er habe aus vier Varianten die glaubhafteste ausgewählt.[18] Der Charakter des Berichtes weist dabei auf einen ‚Legitimationsmythos' hin (siehe unten!). Der Machtwechsel vollzieht sich wie folgt[19]:

Durch zwei Träume wird der Mederkönig Astyages vor einer Herrschaftsübernahme durch seinen Enkel Kyros gewarnt. Kyros aber ist ein ethnischer ‚Mischling', halb Meder, halb Perser[20]: er tritt nämlich als Sohn von Astyages' Tochter Mandane und einem geringer gestellten Perser namens Kambyses auf. Astyages beauftragt seinen Komplizen Harpagos, den kleinen Kyros zu töten. Durch Zusammenwirken einer teilweisen Befehlsmissachtung des Harpagos und reinem Glück kann Kyros

17 Reinhold BICHLER, Herodot als Dichter eines delphischen Versorakels (Zu Hdt. I 55, 2), in: Grazer Beiträge 15 (1988), S. 47–59, hier S. 55, hält fest: „Kyros' Verwandtschaft mit Astyages stellt eine historische Konstruktion dar, die die altorientalische Tradition und die antike Tradition außerhalb des Einflusses von Herodots Werk nicht kennen. Kyros' Mutter ist der Forschung bis auf weiteres nicht bekannt." Vgl. auch HOW/WELLS, A commentary on Herodotus (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 107 ad loc.; Reinhold BICHLER, Die ‚Reichsträume' bei Herodot. Eine Studie zu Herodots schöpferischer Leistung und ihre quellenkritische Konsequenz, in: Chiron 15 (1985), S. 125–147, hier S. 134; BICHLER, Herodots Welt (wie Anm. 12), S. 255; Robert ROLLINGER, [Art.] Medien (wie Anm. 16), S. 113. Für den Historiker Ktesias von Knidos, einen Zeitgenossen Xenophons, gibt es keine verwandtschaftliche Verbindung zwischen Kyros und Astyages, wie ein Exzerpt in der „Bibliothek" des Photios belegt (Fragmenta Graecorum Historicum 688 F 9,1): φησὶν οὖν αὐτίκα περὶ τοῦ ᾿Αστυάγους, ὡς οὐδὲν αὐτοῦ Κῦρος πρὸς γένος ἐχρημάτιζεν. („Er spricht also sogleich über Astyages, wie mit ihm Kyros überhaupt nicht verwandt war." (Übersetzung: Reinhold BICHLER, Ktesias ‚korrigiert' Herodot. Zur literarischen Einschätzung der Persika, in: Ad fontes! FS Gerhard Dobesch zum fünfundsechzigsten Geburtstag am 15. September 2004, hrsg. v. Herbert Heftner/Kurt Tomaschitz, Wien 2004, S. 105–116)). Bichler argumentiert überzeugend, dass Ktesias' Bericht über die Machtergreifung des Kyros parodistische Züge aufweist. Vgl. allgemein auch Muchammad A. DANDAMAEV, A Political History of the Achaemenid Empire, übers. v. W. J. Vogelsang, Leiden u.a. 1989, S. 10–19.

18 HERODOT, Historien (wie Anm. 1), 1.95.1: ὡς ὦν Περσέων μετεξέτεροι λέγουσι οἱ μὴ βουλόμενοι σεμνοῦν τὰ περὶ Κῦρον, ἀλλὰ τὸν ἐόντα λέγειν λόγον, κατὰ ταῦτα γράψω, ἐπιστάμενος περὶ Κύρου καὶ τριφασίας ἄλλας λόγων ὁδοὺς φῆναι. („Ich will diese Geschichte so schreiben, wie sie einige Perser erzählen, sofern sie die Taten des Kyros nicht übertreiben wollen, sondern die Wirklichkeit schildern. Ich wäre jedoch in der Lage, über die Geschichte des Kyros noch drei andere Darstellungen nachzuweisen.")

19 Vgl. ebd., 1.107–130.

20 Ob dieser Herkunft wird Kyros in zwei Orakeln an den Lyderkönig Kroisos als ἡμίονος, d.h. „Maultier", bezeichnet (vgl. ebd., 1.55–56; 1.91.4–6).

überleben; als der Großvater ihn wieder erkennt, lässt er ihn am Leben, Harpagos jedoch wird für seine Befehlsmissachtung despotisch-grausam bestraft. Harpagos will Rache nehmen und bereitet einen Staatstreich vor, zu dessen Ausführung er Kyros geschickt überredet: er stellt ihm die Herrschaft in Aussicht. Harpagos ist nun Komplize des Kyros. Bemerkenswert ist, dass Kyros, der ja für Herodot genealogisch immerhin als zur Hälfte medischer Abstammung gilt, von nun an durch Betonung der Herkunft väterlicherseits als vollwertiger Perser vorgeführt wird – ein geschickter Trick zur Leserlenkung.[21] Durch diesen vom Autor vorgenommenen Perspektivenwechsel sind die Fronten geschickt erhärtet und geklärt, so dass der Umsturz nun ohne Umschweife geschildert werden kann. Astyages ist chancenlos, denn sogar das eigene Volk steht hinter den Konspiranten.

Es sei nun ein Blick auf den Charakter des Berichtes als ‚Legitimationsmythos' geworfen. Der Erklärung Michael Reichels folgend besteht die primäre Funktion eines solchen Mythos darin, es einem unterworfenen Volk zu erleichtern, „den neuen Herrscher zu akzeptieren, indem es [scil. das Volk] ihn mittels einer genealogischen Konstruktion als ursprünglichen Abkömmling des eigenen Volkes darstellt; für den Herrscher andererseits kann es nur von Vorteil sein, eine solche Herleitung zu tolerieren oder sie sogar aktiv zu propagieren, sichert sie ihm doch den Gehorsam seiner neuen Untertanen."[22] Kyros wird also bewusst über die Mutter an das ehemalige Herrscherhaus angeschlossen. Doch man kann meines Erachtens noch über diese genealogischen Aspekte hinausgehen. Durch die Funktion der Rolle des Harpagos, durch dessen handlungsmotivierenden Intrigen und die daraus resultierende Schuld wird das eigentliche Unrecht des Staatsstreiches an seine Person gebunden, wie es besonders deutlich in der abschließenden Konfrontation zwischen Harpagos und Astyages zutage tritt.[23] Doch auch Astyages wird von Herodot keineswegs als Sympathieträger, sondern vielmehr als unbeliebter Despot gezeichnet.

21 Die Gewichtung der persischen Herkunft wird schon in der Rede der königlichen Berater (ebd., 1.120.5–6) deutlich, um die Folgen für die Herrschaft der Meder klar herauszuarbeiten. Besonders aber in der zweiten Hälfte des Berichts (HERODOT, Historien, 1.123–130) spielt dann nur noch die Zugehörigkeit zu den Persern eine Rolle.

22 Michael REICHEL, Herrschaftswechsel und Generationenfolge in Xenophons *Kyrupädie*; in: Die Legitimation der Einzelherrschaft im Kontext der Generationenthematik. Überarbeitete Vorträge auf einem internationalen Kongreß Bamberg 2006, hrsg. v. Thomas Baier, Berlin u.a. 2008, S. 25–38, hier S. 28. Vgl. dazu auch allgemein Gerhard BINDER, Die Aussetzung des Königskindes Kyros und Romulus, Meisenheim am Glan 1964.

23 HERODOT, Historien (wie Anm. 1), 1.129.

Dieser Aspekt könnte den Herrschaftswechsel als zumindest moralisch vertretbar erscheinen lassen, zumal wenn man bedenkt, dass Kyros im Rückblick von seinen Untertanen als πατήρ[24], das heißt „Vater", gepriesen wird und es weiterhin von ihm heißt:

> [...] [Κῦρος ἦν] ἤπιός τε καὶ ἀγαθά σφι πάντα ἐμηχανήσατο. (Herodot, Historien, 3.89.3)
>
> („Kyros [sei] mild [gewesen]; und ihm verdankten sie alles Gute.")

Kyros ist gerade in den vorgestellten Passagen kein machtbesessener, rücksichtsloser Usurpator, vielmehr ein zur Herrschaft bestimmter, auf den Vorteil seines Volkes bedachter und zugleich Feinden gegenüber milder Potentat.[25] Dadurch wird er das Kontrastbild zum Großvater Astyages.

Herodot gibt für Kyros eine Regierungszeit von 29 Jahren an.[26] In dieser Zeit gelingt es ihm durch eine konsequente Expansionspolitik, die später von seinen Nachfolgern nachgeahmt wird, ein Großreich zu schaffen. Er verleibt Lydien[27], Ionien und das übrige Kleinasien[28] dem persischen Hoheitsgebiet ein, anschließend zieht er erfolgreich gegen die Völker Innerasiens und erobert Assyrien mit der Hauptstadt Babylon.[29] Sein unrühmliches Ende erleidet Kyros schließlich auf einem misslungenen Feldzug gegen die Massageten.[30]

III.2 Kambyses

Die Nachfolge auf den persischen Thron ist bereits zum Zeitpunkt dieses Massagetenfeldzuges fest geregelt. Wie Herodot an späterer Stelle in Buch 7.2.1 berichtet, darf ein König nach persischem Gesetz nämlich erst dann in den Krieg ziehen,

24 Ebd., 3.89.3.

25 So berichtet Herodot in ebd. 1.130.2, Kyros habe seinem Großvater nach dem Sturz kein Leid zugefügt und ihn bis zu seinem Tode bei sich behalten.

26 Ebd., 1.214.3.

27 Ebd., 1.71–91. Als Aggressor gilt hier der Lyderkönig Kroisos.

28 Ebd., 1.162–177.

29 Ebd., 1.178–191.

30 Ebd., 1.201–214.

wenn er einen Sukzessor ernannt hat. Legitimer Thronerbe ist demnach Kambyses, der leibliche Sohn des Kyros, der nach dem Tod des Vaters ohne Komplikationen an die Herrschaft kommt:

> Τελευτήσαντος δὲ Κύρου παρέλαβε τὴν βασιληίην Καμβύσης, Κύρου ἐὼν παῖς καὶ Κασσανδάνης τῆς Φαρνάσπεω θυγατρὸς […] (Herodot, Historien, 2.1.1).
>
> („Nach Kyros′ Tod bestieg Kambyses den Thron. Er war der Sohn des Kyros und der Kassandane, der Tochter des Pharnaspes …")

Welche Gründe Kyros zur Wahl dieses Nachfolgers bewogen haben, darüber schweigt sich Herodot aus. Anlässlich der großen Ägyptenkampagne aber, die der neue König unternimmt, referiert der Geschichtsschreiber eine bemerkenswerte genealogische Tradition zu Kambyses, die er schließlich als Konstrukt seiner ägyptischen ‚Gewährsmänner' zurückweist:

> Αἰγύπτιοι δὲ οἰκηιοῦνται Καμβύσεα, φάμενοί μιν ἐκ ταύτης δὴ τῆς 'Απρίεω θυγατρὸς γενέσθαι· […] λέγοντες δὲ ταῦτα οὐκ ὀρθῶς λέγουσι. οὐ μὲν οὐδὲ λέληθε αὐτοὺς […] ὅτι πρῶτα μὲν νόθον οὔ σφι νόμος ἐστὶ βασιλεῦσαι γνησίου παρεόντος, αὖτις δὲ ὅτι Κασσανδάνης τῆς Φαρνάσπεω θυγατρὸς ἦν παῖς Καμβύσης, ἀνδρὸς 'Αχαιμενίδεω, ἀλλ' οὐκ ἐκ τῆς Αἰγυπτίης. ἀλλὰ παρατρέπουσι τὸν λόγον προσποιεύμενοι τῇ Κύρου οἰκίῃ συγγενέες εἶναι. καὶ ταῦτα μὲν ὧδε ἔχει. (Herodot, Historien, 3.2)
>
> („Die Ägypter behaupten hingegen, Kambyses sei ein Ägypter, nämlich der Sohn dieser Tochter des Apries. … Darin irren sie allerdings. Sie wissen ja auch sehr wohl …, daß erstens bei den Persern kein Bastard König werden darf, wenn ein gesetzmäßiger Sohn vorhanden ist, zweitens, daß Kambyses nicht der Sohn der Ägypterin, sondern der Kassandane, der Tochter des Pharnaspes, eines Achaimeniden, war. Aber sie kehren die Geschichte um in dem Wunsch, dem Hause des Kyros verwandt zu sein. So verhält es sich in Wirklichkeit.")

Herodot bewertet diese genealogische Variante als Legitimationsanliegen der Ägypter; Hofmann und Vorbichler konkretisieren das: „[D]er Fremdherrscher wird dadurch zu einem legitimen ägyptischen Pharao …, indem man ihn zum Sohn des letzten legitimen ägyptischen Herrschers macht."[31] Sollte Kambyses demnach

31 Inge HOFMANN/Anton VORBICHLER, Das Kambysesbild bei Herodot, in: Archiv für Orientforschung 27 (1980), S. 86–105, hier S. 87. Vgl. auch Truesdell S. BROWN, Herodotus′ portrait of Camby-

tatsächlich mütterlicherseits durch Bindung an Apries königliches ägyptisches Blut aufweisen, so würde die Pharaonenlinie im Perserkönig münden und der dynastische Bruch, der sich nach einer solchen Herrschaftsübernahme abzeichnet, wesentlich unproblematischer ausfallen – das käme der Vermutung nahe, wie sie bereits für Kyros im genealogischen Kontext des ‚Legitimationsmythos' angestellt wurde. Auffällig ist in beiden Fällen, dass die Variation über die mütterliche Linie vorgenommen wird. So, wie Kyros über seine Mutter zum halben Meder wurde, soll Kambyses nun über die Mutter ein halber Ägypter sein. In beiden Fällen ist übrigens der Vater der Mutter ein legitimer Herrscher (Astyages beziehungsweise Apries), das heißt die Tochter dieses Königs wird zum Bindeglied mit dem neuen Monarchen. Die väterliche Linie bleibt indes von Veränderungen unberührt, sie darf wohl als gemeinhin bekannt gelten, so dass sich keine Variationsspielräume öffnen. Bei Kambyses ist hinlänglich bekannt, dass er Sohn des Kyros ist; auch bei Kyros selbst ist die Herkunft väterlicherseits inschriftlich etwa durch den sogenannten ‚Kyros-Zylinder'[32] bekannt und verbreitet; auch Herodot kennt Kyros' unmittelbare Herkunft.[33] Die tatsächliche Mutterschaft erkennt der Historiograph für Kambyses der Perserin Kassandane zu, Kambyses ist also ‚voller' Perser. Die genannten Beispiele für Kyros und Kambyses zeigen aber in jedem Fall sehr aufschlussreich den Konstruktcharakter von Herrschergenealogien und deren legitimatorische Intention im Kontext neuer Machtverhältnisse; auch die Schlüsselfunktion weiblicher Glieder tritt deutlich hervor.

Kambyses wird in den „Historien" von Beginn an als despotischer, grausamer und vom Wahnsinn befallener Herrscher gezeichnet.[34] Doch steht seine Politik

ses, in: Historia 31 (1982), S. 387–403, hier S. 393; ebenso Erbse, Studien zum Verständnis Herodots (wie Anm. 10), S. 46.

32 Für Kyros ist ein gewisser Kambyses als Vater persischer Herkunft bekannt, wie der sogenannte Kyros-Zylinder mit einer babylonischen Inschrift, heute im British Museum in London zu sehen (BM 90920), in Z. 21 belegt. Vgl. Hanspeter Schaudig, Die Inschriften Nabonids von Babylon und Kyros' des Großen. Samt den in ihrem Umfeld entstandenen Tendenzschriften. Textausgabe und Grammatik (Alter Orient und Altes Testament 256), Münster 2001, S. 550–556 (Transkription und Übersetzung).

33 Vgl. Herodot, Historien (wie Anm. 1), 1.107–108; 1.111.5; 1.124.1.

34 Zwar wird als Kernereignis ein schwerer Religionsfrevel an einem heiligen Stier der Ägypter genannt (ebd., 3.27–29), doch attestiert Herodot dem König schon eine zuvor vorhandene Geisteskrankheit: Καμβύσης δέ, ὡς λέγουσι Αἰγύπτιοι, αὐτίκα διὰ τοῦτο τὸ ἀδίκημα ἐμάνη, ἐὼν οὐδὲ πρότερον φρενήρης (ebd. 3.30.1.). („Wie die Ägypter erzählen, verfiel Kambyses sofort ob dieser Freveltat in Wahnsinn; allerdings war er vorher schon nicht recht bei Sinnen.") Weiterhin: καὶ γάρ τινα καὶ

zunächst im Zeichen des von Kyros geprägten Expansionsstrebens: Nach der Eroberung Ägyptens[35] sind drei Kampagnen geplant, an allen Aufgaben scheitert er jedoch[36], und eine Reihe von Untaten bestimmt von nun an sein weiteres Geschick. Und in der Tat setzt er durch sein wohl folgenschwerstes Vergehen, den Mord an seinem leiblichen Bruder Smerdis, eine Staatskrise in Gang, die eine markante Zäsur in der Königssukzession darstellt. Anlass ist ein sogenannter „Reichstraum"[37], der Kambyses das Ende und die Nachfolge seiner Herrschaft signalisieren soll:

> [...] ὄψιν εἶδε ὁ Καμβύσης ἐν τῷ ὕπνῳ τοιήνδε· ἐδόκεέ οἱ ἄγγελον ἐλθόντα ἐκ Περσέων ἀγγέλλειν ὡς ἐν τῷ θρόνῳ τῷ βασιληίῳ ἱζόμενος Σμέρδις τῇ κεφαλῇ τοῦ οὐρανοῦ ψαύσειε. πρὸς ὧν ταῦτα δείσας περὶ ἑωυτῷ μή μιν ἀποκτείνας ὁ ἀδελφεὸς ἄρχῃ, πέμπει Πρηξάσπεα ἐς Πέρσας [...] ἀποκτενέοντά μιν. (Herodot, Historien, 3.30.2)

> („... [Kambyses hatte] folgenden Traum: Ihm träumte, ein Bote komme aus Persien und meldete, sein Bruder Smerdis sitze auf dem königlichen Thron, und sein Haupt berühre den Himmel. Da geriet er in Furcht um sich selbst, der Bruder könne ihn töten und so zur Herrschaft kommen. Er schickte daher Prexaspes ... nach Persien, den Bruder zu ermorden.")

Der Traum und seine unmittelbare Handlungskonsequenz weisen hierbei eine erstaunliche Parallelität zu Astyages im ersten Buch auf: In beiden Fällen steht durch einen Traum das Amtsende (durch ein nahes Familienmitglied!) in Aussicht, in bei-

ἐκ γενεῆς νοῦσον μεγάλην λέγεται ἔχειν ὁ Καμβύσης, τὴν ἱρὴν ὀνομάζουσί τινες. οὔ νύν τοι ἀεικὲς οὐδὲν ἦν τοῦ σώματος νοῦσον μεγάλην νοσέοντος μηδὲ τὰς φρένας ὑγιαίνειν (ebd. 3.33). („Kambyses soll, so erzählt man, von Geburt an einer schweren Krankheit gelitten haben, die einige die ‚heilige Krankheit' nennen. Es ist also durchaus begreiflich, daß er bei einem so schweren Leiden auch geistig nicht gesund war.") Vgl. zu Kambyses' Untaten und Despotismus ebd. 3.30–38; 3.74; 5.25. Auch im Rückblick wird Kambyses' ὕβρις, d.h. „Frevelmut", als Argument gegen die Monarchie gebraucht (ebd. 3.80.2–3). Amélie KUHRT/Heleen SANCISI-WEERDENBURG, [Art.] Kambyses II (2), in: Der Neue Pauly, Bd. 6, hrsg. v. Hubert Cancik/Helmuth Schneider, Stuttgart u.a. 1999, Sp. 219ff., weisen auf den Kontrast hin, den Herodots Kambyses-Geschichte zu den ägyptischen Quellen, welche die Freveltaten in dieser Form nicht bestätigen können, darstellt. Vgl. aber auch Gisela STRASBURGER, [Art.] Kambyses (2.), in: Lexikon zur frühgriechischen Geschichte. Auf der Grundlage von Herodots Werk, hrsg. v. ders., Zürich/München 1984, S. 209f., hier S. 209.

35 HERODOT, Historien (wie Anm. 1), 3.1–16.

36 Die Armee gegen die Aithiopier muss Kambyses zurückrufen (cf. ebd., 3.17–25); gegen die Ammonier geht das Heer verschollen (cf. ebd. 3.26); gegen die Karchedonier kommt es erst gar nicht zum Zug (cf. ebd. 3.19).

37 BICHLER, Die ‚Reichsträume' bei Herodot (wie Anm. 17), S. 128.

den Fällen soll die Gefahr gewaltsam beseitigt werden. Doch während der kleine Kyros überleben kann, fällt Smerdis einem Attentat zum Opfer, das in der Folge geheim gehalten wird.

Dadurch ermöglicht Kambyses ein Staatskomplott, das die einst von Kyros unterworfenen Meder für eine Dauer von sieben Monaten wieder an die Macht führt[38]: Ein medischer Magier nutzt die Verschleierung des Mordes und gibt sich als ‚echter' Smerdis aus. Von Beginn an lässt Herodots Darstellung keine Zweifel daran, dass der Regentschaft des ‚falschen' Smerdis Illegitimät und Betrug anhaften, obwohl das Regime mit allen Mitteln versucht, ihn als ‚echten' Smerdis hinzustellen; selbst Kambyses glaubt zunächst, sein Bruder sei noch am Leben. Erst allmählich kann Kambyses die Täuschung aufdecken und den ‚Reichstraum' richtig deuten, doch kommt die Erkenntnis tragischerweise zu spät: Kambyses erleidet einen Unfall und liegt im Sterben. Im Angesicht der persischen Nobilität bekennt er in Herodot, Historien 3.65, dass die Fehlinterpretation des Traumes zum Mord am Bruder führte – dem Bruder, der eigentlich Kambyses' Macht hätte sichern können. Durch den Mord wurde der Weg frei zum Aufstand der Meder. Bezeichnenderweise drohen nun wieder diejenigen Umstände, die der Vater Kyros einst erfolgreich zu beseitigen vermochte und die eine erneute Umkehrung der Verhältnisse bedeuten würde. Genau dies soll eine letzte, aber deutliche Handlungsanweisung des sterbenden Königs abwenden, die sich ganz betont an ein Geschlecht richtet, dessen Rolle in den „Historien" bislang eher beiläufig erschien und das nun für die Bewahrung der persischen βασιληίη, das heißt „Königsherrschaft", eintreten soll: die sogenannten Achaimeniden.[39]

Deren Geschlecht spielte im Kontext der dynastischen Abfolge von Kyros auf Kambyses an drei Stellen eine einigermaßen fassbare Rolle, doch kann diesen Erwähnungen erhellende Bedeutung erst allmählich aus der Retrospektive heraus beigemessen werden: (1) Bereits Kyros wurde in einem Traum in Herodot, Historien 1.209 darauf hingewiesen, dass die Herrschaft dereinst auf den Achaimeniden Dareios übergehen werde. Dareios wird hier übrigens ausdrücklich nicht als Be-

38 Herodot, Historien (wie Anm. 1), 3.65–79.

39 **Vgl. ebd., 3.65.6:** καὶ δὴ ὑμῖν τάδε ἐπισκήπτω θεοὺς τοὺς βασιληίους ἐπικαλέων, καὶ πᾶσι ὑμῖν καὶ μάλιστα ᾿Αχαιμενιδέων τοῖσι παρεοῦσι, μὴ περιιδεῖν τὴν ἡγεμονίην αὖτις ἐς Μήδους περιελθοῦσαν [...]. („Ich beschwöre euch bei den Göttern meines Königshauses und trage euch allen, am meisten aber den Anwesenden von den Achaimeniden, auf, nicht zuzulassen, daß die Herrschaft wieder auf die Meder übergeht ...")

drohung vorgeführt. Hätte Herodot des Weiteren von einer Verwandtschaft männlicherseits zwischen beiden gewusst, hätte er hier in seiner gewohnten Weise darauf hingewiesen. (2) Eine Verbindung zwischen der Familie des Kyros (und Kambyses) und den Achaimeniden kennt Herodot in Buch 3.2.2 schließlich dennoch, wobei die entscheidende Verknüpfung wiederum in auffälliger Weise über ein weibliches Bindeglied erfolgt. Kyros ist mit der Achaimenidin Kassandane verheiratet; gemeinsamer Sohn ist Kambyses. Das hieße für diesen freilich, dass er zur Hälfte Achaimenidenblut in sich trägt! (3) Außerdem ist Kambyses unter anderem mit einer Achaimenidin namens Phaidyme verheiratet (Herodot, Historien 3.68.3). – Es ist in der Tat bemerkenswert, dass Herodot sowohl Dareios wie auch die Mutter und die Ehefrau des Kambyses mit Nachdruck als Achaimeniden eingeführt hat, diesen Anspruch aber für Kyros und seinen Sohn Kambyses nicht erhebt – das Attribut der Zugehörigkeit zu diesem Geschlecht wird den beiden Königen in dieser Form nicht zugewiesen.[40] In der Darstellung Herodots werden für Kyros und Kambyses die Achaimeniden nur über die weiblichen Verbindungen konkret greifbar. Vielmehr schimmern zwei zueinander eng stehende Familien hindurch.

Es macht also durchaus Sinn, dass Herodots Kambyses sich ausgerechnet an die Achaimeniden wendet, um das Perserreich zu retten: Wenn, so Herodots Bericht, weder ein legitimer, ‚echter' Bruder Smerdis noch Kinder vorhanden sind[41], den Thron zu beerben und zu sichern, liegt es nahe, ein der vormaligen Königslinie nahe stehendes Geschlecht damit zu beauftragen. Für die spätere ‚ordentliche' Sukzession Kambyses/Dareios würde also der Bruch wiederum unter genealogischen Aspekten geringer beziehungsweise im Grunde genommen legitim ausfallen, da jeweils über weibliche Linien ein Konnex zwischen altem und neuem Herrscherhaus besteht.

40 Auch die Rede des Prexaspes an die versammelten Perser in ebd., 3.75, in der die beiden Namen Achaimenes und Kyros fallen, kann nicht als Beweis für eine von Herodot angenommene Achaimenidenschaft des Kyros herangezogen werden, sondern allenfalls als lose gedankliche Assoziation, die m.E. als Reflex auf die Handlungsanweisung des Kambyses in ebd. 3.65.6 gesehen werden sollte. Die beiden Namen stehen in keinem inhaltlichem Bezug (den erst FEIX, Herodot, Bd. 1 (wie Anm. 1), S. 421 ad loc. in seiner sehr stark interpretierenden Übersetzung herstellt), sondern sollen durch ihre Erwähnung einerseits das zur Rettung des Reiches angerufene Achaimenidengeschlecht (vgl. Anm. 39) ins Spiel bringen und andererseits an die persische Herrschertradition um Kyros im Gegensatz zu den jetzt illegitim herrschenden Medern um den ‚falschen' Smerdis herum erinnern.

41 Vgl. ebd., 3.66.2: Kambyses ist ἄπαις τὸ παράπαν ἐὼν ἔρσενος καὶ θήλεος γόνου, das heißt „gänzlich ohne männliche und weibliche Nachkommenschaft".

III.3 Dareios

Bezeichnend jedoch für den Schaden, den Kambyses' wahnhafte Despotie dem Reich zugefügt hatte, ist es, dass die anwesenden Perser, vor denen der dahinsiechende König sein Geständnis abgelegt hatte, ihm keinen Glauben schenken und die Herrschaft des ‚falschen' Smerdis reichsweit für immerhin sieben Monate als legitim akzeptieren, das heißt ihn für den ‚echten' Smerdis halten. Begünstigt wird die Akzeptanz des Magiers durch seine milde Regierungsweise, die ihm im ganzen Herrschaftsgebiet große Sympathien einbringt.[42]

Doch treten nun tatsächlich die Achaimeniden auf den Plan, zunächst in Gestalt des Otanes. Seine Herkunft väterlicherseits rückt ihn in ganz enge Verwandtschaft zu den Achaimenidenfrauen um Kyros und Kambyses.[43] Diesem Otanes gelingt mithilfe seiner Tochter die Aufdeckung des Komplottes. Er zieht sechs weitere vornehme Perser, unter ihnen auch den Achaimeniden Dareios[44], zu einer Verschwörergruppe zusammen. Dareios wird schnell zum Wortführer der Sieben und kann sie zu einem Überraschungsschlag gegen die Magier ermuntern, der ohne Zögern und mit brutaler Härte erfolgreich durchgeführt wird. In der Folge kann Dareios seine Führungsansprüche, die er bereits im *coup d'état* der Konspiranten anklingen ließ[45], weiter behaupten und ausbauen, Herodot zeichnet das in drei Schritten nach:

1. Dareios setzt es im Verlauf der berühmten ‚Verfassungsdebatte' (Herodot, Historien 3.80–83) mit rhetorischem Geschick und ohne ernsthafte Entkräftung der Vorbehalte der anderen Diskussionsteilnehmer durch, dass Persien weiterhin eine Monarchie – die seiner Ansicht nach beste Staatsform – bleibt. Auch durch Anspielung auf den zum ‚Befreier' stilisierten Reichsgründer Kyros[46] kann er seine Meinung schließlich durchsetzen.

42 Ebd., 3.66.3–3.67.3.

43 Otanes ist der Sohn des Achaimeniden Pharnaspes und damit Bruder der Kassandane (Kyros' Ehefrau und Kambyses' Mutter). Weiterhin ist Otanes' Tochter Phaidyme mit Kambyses verheiratet. Vgl. zu den Angaben ebd., 2.1.1; 3.2.2; 3.68.1–3.

44 Zur Zugehörigkeit des Dareios zu den Achaimeniden vgl. ebd., 1.209.2.

45 Vgl. ebd., 3.70–79.

46 Ebd., 3.82.5: […] κόθεν ἡμῖν ἡ ἐλευθερίη ἐγένετο καὶ τεῦ δόντος; κότερα παρὰ [τοῦ] δήμου ἢ ὀλιγαρχίης ἢ μουνάρχου; ἔχω τοίνυν γνώμην ἡμέας ἐλευθερωθέντας διὰ ἕνα ἄνδρα τὸ τοιοῦτο περιστέλλειν, χωρίς τε τούτου πατρίους νόμους μὴ λύειν ἔχοντας εὖ· οὐ γὰρ ἄμεινον. („Wie ist

2. Bei der sich anschließenden Wahl des Königs (Herodot, Historien 3.84–87), bei der einzig Otanes freiwillig auf eine Bewerbung verzichtet[47], manipuliert Dareios den Vorgang; ein als göttliches Urteil interpretiertes Zeichen bestätigt ihn als neuen Potentaten.[48]

3. Direkt nach Amtsantritt berichtet Herodot von einigen bedeutsamen Eheschließungen des Dareios:

> γάμους τε τοὺς πρώτους ἐγάμεε <ἐν> Πέρσῃσι ὁ Δαρεῖος, Κύρου μὲν δύο θυγατέρας Ἄτοσσάν τε καὶ Ἀρτυστώνην, τὴν μὲν Ἄτοσσαν προσυνοικήσασαν Καμβύσῃ τε τῷ ἀδελφεῷ καὶ αὖτις τῷ μάγῳ [...]. ἑτέρην δὲ Σμέρδιος τοῦ Κύρου θυγατέρα ἔγημε, τῇ οὔνομα ἦν Πάρμυς· ἔσχε δὲ καὶ τὴν τοῦ Ὀτάνεω θυγατέρα, ἣ τὸν μάγον κατάδηλον ἐποίησε. δυνάμιός τε πάντα οἱ ἐπιμπλέατο. (Herodot, Historien, 3.88.2–3)
>
> („Dareios nahm die vornehmsten Perserinnen zur Ehe, zunächst die Töchter des Kyros, Atossa und Artystone. Atossa hatte vorher mit ihrem Bruder Kambyses zusammen gelebt [und dann wiederum mit dem Magier][49] … Als dritte heiratete er Parmys, die Tochter des Kyrossohnes Smerdis. Er hatte aber auch die Tochter des Otanes zur Frau, die den Mager entlarvt hatte. Seine Macht war voll gefestigt.")

Diese Eheschließungen sind ein höchst bemerkenswertes Signal, denn über insgesamt drei Frauen wird der größtmögliche dynastische Anschluss an die legitimen Vorgänger Kyros und Kambyses gesucht. Doch damit hintergeht der neue König

denn das Perserreich frei geworden? Wer hat ihm die Freiheit gegeben? Das Volk, die Oligarchie oder die Monarchie? Ich habe also die Überzeugung: Wir haben durch einen Mann die Freiheit bekommen; an ihr müssen wir festhalten.") Zwar fällt der Name des Kyros nicht, aber die Anspielung ist ohne Zweifel eindeutig (vgl. z.B. den Kommentar von ABICHT, Herodotos, Bd. 2, 1, 3 (wie Anm. 6), S. 93 ad loc.) und bildet ein positives Gegenbeispiel zur Nennung *nominatim* des Kambyses in HERODOT, Historien 3.80.2. Beide Könige rahmen damit als Kontrastfiguren die ‚Verfassungsdebatte'.

47 Jedoch sichert Otanes, der einst den falschen Smerdis entlarvt und das Eingreifen der Verschwörer überhaupt erst initiiert hatte, für sich und seine Nachkommen besondere Privilegien und Ehren beim König; vgl. HERODOT, Historien (wie Anm. 1), 3.83–84,2.

48 Herodot berichtet ohne eigene Abwägung zwei Versionen über Dareios' List. STRASBURGER, Lexikon zur frühgriechischen Geschichte (wie Anm. 6), [Art.] Dareios, S. 105–109, hier S. 105, bewertet die Wahl als eine „Art von (manipuliertem) Gottesurteil".

49 In der Übersetzung von FEIX, Herodot, Bd. 1 (wie Anm. 1), S. 445 ad loc. ist dieser Zusatz, der im griechischen Text enthalten ist, nicht berücksichtigt worden.

zugleich die Vereinbarungen, die zwischen allen Verschwörern nach dem Umsturz getroffen wurden:

> τάδε δὲ ἐς τὸ κοινὸν ἐβούλευσαν, [...] γαμέειν δὲ μὴ ἐξεῖναι ἄλλοθεν τῷ βασιλέϊ ἢ ἐκ τῶν συνεπαναστάντων. (Herodot, Historien, 3.84.2)
>
> („Für ihre Gemeinschaft beschlossen sie folgendes: ... Der König dürfe nur eine Frau aus dem Kreise der Mitverschworenen heiraten.")

Dareios' Heiratspolitik ist ein durchaus erwähnenswertes und äußerst wichtiges Vorgehen, denn der Zweck der getroffenen Vereinbarung muss zweifelsfrei darin bestanden haben, die Stellung dieser adeligen Familien zum König abzusichern und zu privilegieren.[50] Herodots Dareios übertritt also ganz bewusst die Abmachungen – ein denkbarer Schritt, die eigene Herrschaft unabhängig von den Familien der Mitverschwörer zu begründen und als exklusiv zu gestalten! Nur die Tochter des Otanes entstammt hier dem Kreis der Konspiranten, doch lebte jene bereits mit Kambyses zusammen, so dass Dareios auch hier möglicherweise eher der Anschluss an den Vorgänger denn an den Helfer Otanes sucht. Zudem hatte Otanes auf seine Bewerbung für das Amt des Königs verzichtet. Weiterhin zeigt eine Episode um den Mitverschwörer Intaphrenes, dass durchaus Spannungen zwischen Dareios und seinen einstigen Helfern nach der Amtsübernahme existierten.[51] Herodot lässt Dareios' Weg zur Macht auf das Ganze hin gesehen in einem seltsamen Zwielicht erscheinen, ohne jedoch den Vorgang in irgendeiner Form selbst zu kommentieren. Zwar gehört der neue König dem Geschlecht der Achaimeniden an, das Kambyses dereinst zur Sicherung der Herrschaft bevorzugt hat, doch spielen Verschlagenheit und berechnende Strategie die entscheidende Rolle bei der Thronübernahme.

Zu einer bedeutsamen Reform im Reichsinneren schreitet Dareios sofort nach seiner Machtergreifung und bricht mit der organisatorischen Tradition, die Ky-

50 Vgl. Maria Brosius, Women in Ancient Persia 559-331 BC (Oxford Classical Monographs), Oxford 1996, S. 47.

51 Vgl. Herodot, Historien (wie Anm. 1), 3.118–119. Bichler, Herodots Welt (wie Anm. 12), S. 288, sieht in der Episode zusammen mit der Heiratspolitik ein deutliches Zeichen dafür, „wie die Kollegialität der sieben Verschwörer sofort der Realität einer zum Despotischen neigenden Monarchie weichen muß." Zusätzlich möchte ich darauf hinweisen, dass die Entscheidung für den Fortbestand der Monarchie in Persien (vgl. Herodot, Historien 3.83.1) nur mit einer äußerst knappen Mehrheit von 4:3 Stimmen, also durch den kleinstmöglichen Majoritätskonsens, zustande gekommen ist.

ros einst begründet und Kambyses dann übernommen hat: Dareios unterteilt das Reich in 20 Satrapien und erlegt ihnen nach geregelter Währung festen Tribut auf – ein Umstand, der ihm den wenig schmeichelhaften Beinamen eines κάπηλος[52], das heißt „Krämers", einbrachte. Unter Kyros und Dareios habe es nämlich noch keine festen Steuerabgaben gegeben.[53] Nun also tritt eine straffe Verwaltung ein, ein Aspekt, vermittels dessen Herodot den Achaimeniden Dareios den Vorläufern gegenüber als Neuerer einführt.

Außenpolitisch aber wird mit vollem Bewusstsein Kontinuität gewahrt, denn Dareios reiht sich nahtlos in die Expansionsbestrebungen seiner Vorgänger ein. Für Herodots Darstellung sind zwei Kriegsschauplätze von besonderer Bedeutung, so zum einen der misslungene Zug gegen die Skythen, der für Dareios gerade noch glimpflich ausgeht[54]; wichtiger freilich ist zum anderen die Verdichtung der Konflikte mit den Griechen im Westen: Dareios muss den ionischen Aufstand niederschlagen[55] und lässt seine Strategen eine Strafexpedition gegen das hellenische Mutterland durchführen, die schließlich bei Marathon unter der Führung der Athener scheitert.[56] Mitten in den Planungen zu einem ungleich größer angelegten Rachefeldzug gegen Hellas verstirbt Dareios nach einer Regierungszeit von 36 Jahren.[57]

III.4 Xerxes

Noch zu Lebzeiten des Dareios kommt es – während der Vorbereitungen zum zweiten Zug gegen das griechische Mutterland – zum Konflikt um die Thronfolge.[58]

52 HERODOT, Historien (wie Anm. 1), 3.89.3.

53 Vgl. ebd., 3.89.3: ἐπὶ γὰρ Κύρου ἄρχοντος καὶ αὖτις Καμβύσεω ἦν κατεστηκὸς οὐδὲν φόρου πέρι, ἀλλὰ δῶρα ἀγίνεον. („Unter der Herrschaft des Kyros nämlich und auch des Kambyses gab es noch keine festen Bestimmungen über die Tribute; die Völker brachten vielmehr Geschenke.")

54 Ebd., 4.83–142.

55 Ebd., 5.23–6.42.

56 Ebd., 6.103–117.

57 Ebd., 7.11.1; 7.4. Neben der Tilgung der von den Griechen beigebrachten Schmach wird Dareios auch durch einen Aufstand der Ägypter zur Planung einer dortigen militärischen Intervention veranlasst, die er allerdings aufgrund seines Todes auch nicht mehr durchführen kann.

58 Ebd., 7.2–3. Wie bereits oben angeführt, muss ein persischer König nach ebd. 7.2.1 vor Antritt einer Militärkampagne einen Nachfolger bestimmen.

Herodot berichtet von insgesamt sieben Söhnen, die Dareios hinterlassen hat. Drei stammen aus einer noch vor der Thronbesteigung geschlossenen Ehe mit der Tochter eines Mitverschwörers[59], die allesamt noch vor der Machtergreifung geboren wurden. Als Ältesten nennt der Geschichtsschreiber Artobazanes. Von Atossa, der Tochter des Kyros, rühren vier weitere Söhne aus der Zeit nach der Thronbesteigung her, unter denen wiederum Xerxes der älteste ist. Herodot berichtet:

> ἐόντες δὲ μητρὸς οὐ τῆς αὐτῆς ἐστασίαζον, ὁ μὲν [γὰρ] ᾿Αρτοβαζάνης κατ᾿ ὅ τι πρεσβύτατός τε εἴη παντὸς τοῦ γόνου καὶ ὅτι νομιζόμενον εἴη πρὸς πάντων ἀνθρώπων τὸν πρεσβύτατον τὴν ἀρχὴν ἔχειν, Ξέρξης δὲ ὡς ᾿Ατόσσης τε παῖς εἴη τῆς Κύρου θυγατρὸς καὶ ὅτι Κῦρος εἴη ὁ κτησάμενος τοῖσι Πέρσησι τὴν ἐλευθερίην. (Herodot, Historien, 7.2.3)
>
> („Weil sie nun nicht von derselben Mutter stammten, stritten sie untereinander um die Königswürde: Artobazanes als der älteste aller Söhne, weil es bei allen Menschen so üblich sei, daß der Älteste die Herrschaft übernehme, Xerxes dagegen als Sohn der Atossa, der Tochter des Kyros, weil Kyros den Persern die Freiheit errungen habe.")

Die von den Kontrahenten ins Feld geführten Argumente zielen also einmal – bei Artobazanes – auf die Primogenitur, einmal – bei Xerxes – auf die Herkunft ab, und zwar auffälligerweise über die Linie der Mutter(!), welche auf Kyros zurückgeht, der hier wieder mit dem bereits bekannten Attribut des ‚Befreiers' der Perser versehen wird – auch Dareios hat sich dereinst im Kontext der ‚Verfassungsdebatte'[60] darauf berufen. Xerxes bezieht sich nun also ebenso genealogisch wie ideologisch auf Kyros. Unter Vergegenwärtigung des Umstandes, dass Dareios nach seiner Inthronisation den größtmöglichen genealogischen Anschluss an seine beiden Vorgänger Kyros und Kambyses suchte und deshalb die Kyros-Tochter Atossa ehelichte, muss die Wahl zugunsten des Xerxes ausfallen, um diesem genealogischen Herrscherprogramm konsequenterweise Bestand und Bestätigung zu geben. Die Berufung des Artobazanes auf das Recht des Erstgeborenen wirkt dagegen jetzt schon aussichtslos. Ein entscheidendes weiteres Argument zur Stützung der Ambition erhält Xerxes ausgerechnet von einem lakedaimonischen Griechen namens Demaratos,

59 Die zwischen Dareios und den Mitverschwörern getroffene Vereinbarung (vgl. wiederum ebd., 3.84.2), die Dareios wie gezeigt bewusst übertreten hat, spielt hier freilich nicht direkt herein, da die Ehe noch vor der Beseitigung des ‚falschen' Smerdis geschlossen worden ist.

60 Vgl. oben!

der die Anwendung eines spartanischen νόμος, das heißt „Gesetzes", empfiehlt. So schreibt der Historiograph über Verlauf und Ausgang der Wahl des Nachfolgers:

> [...] Ξέρξῃ συνεβούλευε λέγειν πρὸς τοῖσι ἔλεγε ἔπεσι, ὡς αὐτὸς μὲν γένοιτο Δαρείῳ ἤδη βασιλεύοντι καὶ ἔχοντι τὸ Περσέων κράτος , ᾿Αρτοβαζάνης δὲ ἔτι ἰδιώτῃ ἐόντι Δαρείῳ· οὐκ ὦν οὔτε οἰκὸς εἴη οὔτε δίκαιον ἄλλον τινὰ τὸ γέρας ἔχειν πρὸ ἑωυτοῦ [...]. χρησαμένου δὲ Ξέρξεω τῇ Δημαρήτου ὑποθήκῃ γνοὺς ὁ Δαρεῖος ὡς λέγοι δίκαια βασιλέα μιν ἀπέδεξε. (Herodot, Historien, 7.3.2–4).
>
> („... [Demaratos] riet [Xerxes], er solle außer den angeführten Gründen noch darauf hinweisen: Er sei dem Dareios geboren, als dieser bereits König war und die Perser beherrschte, Artobazanes aber, als Dareios noch nicht die Krone trug. Es sei also nicht recht und billig, daß ein anderer vor ihm die Würde erhalte ... Xerxes machte von dem Rat des Demaratos Gebrauch; da erkannte Dareios, daß er [scil. Xerxes] im Recht sei, und ernannte ihn zum König.")

Dareios' Entscheidung für Xerxes begründet sich demnach in einer genealogisch-ideologischen und in einer auf (interpretiertem) Geburtsrecht basierenden Position. Plutarch berichtet in seiner „Vita des Artaxarxes" von einem ähnlichen Konflikt in späterer Zeit unter Dareios II. zwischen dessen Söhnen Artaxerxes II. und Kyros dem Jüngeren, doch hier tritt genau das gegenteilige Ergebnis ein: der ‚Erstgeborene in Purpur', Kyros der Jüngere, ist der Benachteiligte.[61] Aus historischer Per-

61 PLUTARCH, Vitae parallelae, Artaxerxes, 2.3 (Artoxerxes heißt vor Amtsantritt zunächst Arsikas): ἡ δὲ μήτηρ ὑπῆρχε τὸν Κῦρον μᾶλλον φιλοῦσα καὶ βουλομένη βασιλεύειν ἐκεῖνον. διὸ καὶ τοῦ πατρὸς νοσοῦντος ἤδη μετάπεμπτος ἀπὸ θαλάσσης γενόμενος, παντάπασιν ἀνέβαινεν εὔελπις ὤν, ὡς κατειργασμένης ἐκείνης διάδοχον αὐτὸν ἀποδειχθῆναι τῆς ἀρχῆς. καὶ γὰρ εἶχεν εὐπρεπῆ λόγον ἡ Παρύσατις, ᾧ καὶ Ξέρξης ὁ παλαιὸς ἐχρήσατο Δημαράτου διδάξαντος, ὡς ᾿Αρσίκαν μὲν ἰδιώτῃ, Κῦρον δὲ βασιλεύοντι Δαρείῳ τεκεῖν. οὐ μὴν ἔπεισεν, ἀλλ᾿ ὁ πρεσβύτερος ἀπεδείχθη βασιλεῦς, ᾿Αρτοξέρξης μετονομασθείς [...] (Ausgabe: PLUTARCH, Vitae parallelae, ed. v. Claes LINDSKOG/Konrat ZIEGLER, vol. III, fasc. 1 (Bibliotheca Graecorum et Romanorum Scriptorum), Leipzig 1971). („Die Mutter liebte aber Kyros mehr als ihn [Arsikas] und wollte, daß er König würde. Als er daher, da der König erkrankte, alsbald vom Meer heraufgerufen wurde, trat er die Reise an in der bestimmten Hoffnung, daß er zum Thronfolger ernannt würde. Denn Parsyatis [die Mutter] hatte einen einleuchtenden Grund für sich – dessen sich schon der alte Xerxes auf Anraten des Demaratos bedient hatte –, daß sie Arsikas dem Dareios als Privatmann, Kyros ihm aber geboren habe, als er schon König war. Sie konnte ihn aber nicht überzeugen, sondern der Ältere wurde zum König ernannt und [in] Artoxerxes umbenannt ..." (Übersetzung: Konrat ZIEGLER, Plutarch. Große Griechen und Römer, Bd. 6 (Die Bibliothek der Alten Welt. Griechische Reihe), Zürich u.a. 1965, S. 347f. ad loc.)). Die Erwähnung des Ξέρξης ὁ παλαιός, d.h. des „altehrwürdigen Xerxes", und des Arguments des Demaratos ist selbstverständlich als Reminiszenz an Herodots Schilderung zu

spektive vermutet man, dass in der Regel wohl tatsächlich der Erstgeborene die Nachfolge antritt, während ein Fall in der Art des Xerxes, wie er in den „Historien“ geschildert ist, eher die Ausnahme darstellt.[62] Doch genau diese ‚Sonderregelung‘ könnte meines Erachtens als möglicher Hinweis auf die Festigung der von Dareios begründeten Tradition gesehen werden, die eigene Dynastie durch bestmöglichen genealogischen Anschluss an Kyros zu legitimieren. Zudem ist es wiederum auffällig, dass Dareios durch Aussortierung des Artobazanes versucht, die eigene Linie den Familien der einstigen Verschwörer gegenüber weiterhin zu verschließen, und damit die damals getroffenen Vereinbarungen weiterhin konsequent ignoriert: es kommt ihm auf die exklusive Verbindung ‚seiner‘ Achaimeniden mit Kyros (und Kambyses) an, das Ergebnis ist eine bewusst hergestellte genealogische Kontinuität. Xerxes steht mit seiner Herkunft voll im Soll dieser konstruierten Anknüpfung.

Unter Berücksichtigung dieser Beobachtung lässt sich meines Erachtens auch der ‚Familienstammbaum‘, den Xerxes in Herodot, Historien, 7.1.2 darbietet[63] und der der Forschung stets große Interpretationsprobleme[64] bereitet hat, zumindest aus dem literarischen Kontext des Werkes heraus sinnvoll deuten. Wenn Herodots

verstehen. Xenophon berichtet in seiner „Anabasis“ zwar über die Spannungen zwischen Artaxerxes und seinem Bruder Kyros d. J. nach der Amtsübernahme des Artaxerxes, jedoch schreibt der Autor nichts über die näheren Umstände der Nachfolgeregelung (vgl. Xenophon, Anabasis, ed. v. J. S. Philpotts/Charles S. Jerram, Oxford 1958, 1.1).

62 Vgl. Wiesehöfer, Das antike Persien (wie Anm. 9), S. 54; Schmitt, [Art.] Achaemenid Dynasty (wie Anm. 7), S. 417.

63 Herodot legt ‚seinem‘ Xerxes den folgenden Stammbaum in den Mund (Herodot, Historien (wie Anm. 1), 7.11. 2): μὴ γὰρ εἴην ἐκ Δαρείου τοῦ Ὑστάσπεος τοῦ Ἀρσάμεος τοῦ Ἀριαράμνεω τοῦ Τεΐσπεος τοῦ Κύρου τοῦ Καμβύσεω τοῦ Τεΐσπεος τοῦ Ἀχαιμένεος γεγονώς, μή τιμωρησάμενος Ἀθηναίους […]. („Ich will nicht Nachkomme des Dareios heißen, des Sohnes des Hystaspes, des Sohnes des Arsames, des Sohnes des Ariaramnes, des Sohnes des Teispes, des Sohnes des Kyros, des Sohnes des Kambyses, des Sohnes des Teispes, des Sohnes des Achaimenes, wenn ich die Athener nicht strafe!“) Herodot gibt hier eine Achaimeniden-Genealogie wieder, die einen hohen Grad an Übereinstimmung mit der Behistun-Inschrift aufweist. So deckt sich die Aszendenz von Dareios bis (zur ersten Nennung des) Teispes sowie die gesamte Deduzierung von Achaimenes (vgl. DB §§ 1–2). In DB § 10 bindet der historische Dareios seine direkten Vorgänger Kyros und Kambyses an das Achaimenidengeschlecht, was offenbar das Ergebnis genealogischer Legitimationsbemühungen ist (vgl. oben!). Diesen Versuch unternimmt Herodots Xerxes in 7.11.2 – in Kenntnis der Behistun-Inschrift – durch eine zugegeben merkwürdige Einbindung von Kyros und Kambyses ebenso.

64 Vgl. den Forschungsüberblick bei Rollinger, Der Stammbaum des achaimenidischen Königshauses oder die Frage der Legitimität der Herrschaft des Dareios (wie Anm. 8).

Xerxes hier tatsächlich mit der Nennung des Kyros und Kambyses die beiden großen, königlichen Thronvorgänger meint[65], so stellt er sich hier bewusst nicht nur in die politische, sondern auch genealogische Nachfolge, die sich im Verlauf der vorangegangenen Schilderung der konstruierten familialen Legitimationsbemühungen des Dareios entfaltet hat. Nichtsdestotrotz fällt der Stammbaum in merkwürdiger Weise aus dem Rahmen der Herodoteischen Berichterstattung und erscheint fehl am Platze. Zwar kennt der Historiograph wohl die genealogischen Angaben des historischen Dareios, doch passen sie nicht in das genealogische Konzept der vier Könige, das den „Historien" zugrunde liegt: Im Geschichtswerk sind Kyros/Kambyses mit den Achaimeniden um Dareios nicht über patrilineare Strukturen, sondern nur über weibliche Glieder verknüpft. Xerxes' Stammbaum hingegen impliziert eine für den Leser unerwartete Verbindung über die männliche Linie.[66] Seine wirkliche Funktion besteht meines Erachtens darin, dem Leser letztlich die von Dareios bewusst über die Ehepolitik initiierten Anschlussbemühungen des eigenen Hauses an die beiden vormaligen Herrscher als erfolgreich ausgeführt zu präsentieren und den Nachfolger Xerxes samt des Achaimenidengeschlechtes als im Sinne des genealogischen Programmes fest mit Kyros (und Kambyses) verankert vorzuführen.

Doch auch militärisch sieht sich Xerxes als Fortführer seiner Amtsvorgänger. Zwar muss er zunächst von zweifelhaften Ratgebern zum Handeln motiviert werden[67], schon bald aber steht er in vollem Bewusstsein um die Nachfolge des Kyros, Kambyses und Dareios. Er will einerseits das Werk seines Vaters vollenden und

65 Probleme bereitet die Reihenfolge der Namen Kyros und Kambyses in Herodot, Historien (wie Anm. 1), 7.11.2, die nicht recht zum anfänglich aszendenten Charakter passen will. Möglicherweise ist mit Kambyses aber der Vater des Reichsgründers Kyros des Großen (vgl. ebd. 1.46.1; 1.73.2; 1.107.2–108; 1.122; 1.124.1; 1.207.5; 3.69.5), und/oder mit Kyros wiederum der gleichnamige Großvater des Reichsgründers gemeint (vgl. ebd. 1.111,5); vgl. Rollinger, Der Stammbaum des achaimenidischen Königshauses oder die Frage der Legitimität der Herrschaft des Dareios (wie Anm. 8), S. 194. Doch ergibt eine plötzliche Nennung der für Herodot nicht prominenten Kyros-Vorfahren im Kontext des Xerxes-Stambaums keinen Sinn. Ich glaube, dass Herodot bei der Erwähnung dieser Namen in irgendeiner Form an die beiden in den Büchern 1–3 ausführlich dargestellten Könige dachte.

66 Die syntaktische Gestaltung von Herodot, Historien (wie Anm. 1), 7.11.2 belegt das: Die einzelnen Glieder sind als Sequenz von *genitivi pertinentiae* gestaltet. Die Konstruktion wird im Griechischen regelmäßig zur Angabe der Sohnschaft verwendet; vgl. Eduard Bornemann/Ernst Risch, Griechische Grammatik, 2. Aufl. Frankfurt am Main 1978, § 176a.

67 Vgl. Herodot, Historien (wie Anm. 1), 7.5–7.

Rache an Hellas nehmen, doch übt auch das Erbe der steten Reichserweiterung, an der er sich mit den früheren Königen messen lassen muss, gewaltigen Druck auf ihn aus. Herodot arbeitet diese Motive in den brillanten Reden vor dem persischen Kronrat[68], in denen Xerxes seine Pläne offenbart und die Entscheidung zum Zug gegen Griechenland und Europa fällt, mehr als deutlich heraus; so verlautbart der neue König gewissermaßen als Regierungserklärung:

> τὰ μέν νυν Κῦρός τε καὶ Καμβύσης πατήρ τε <ὁ> ἐμὸς Δαρεῖος κατεργάσαντο καὶ προσεκτήσαντο ἔθνεα, ἐπισταμένοισι εὖ οὐκ ἄν τις λέγοι. ἐγὼ δὲ ἐπείτε παρέλαβον τὸν θρόνον τοῦτον, ἐφρόντιζον ὅκως μὴ λείψομαι τῶν πρότερον γενομένων ἐν τιμῇ τῇδε μηδὲ ἐλάσσω προσκτήσομαι δύναμιν Πέρσῃσι· φροντίζων δὲ εὑρίσκω ἅμα μὲν κῦδος ἡμῖν προσγινόμενον χώρην τε τῆς νῦν ἐκτήμεθα οὐκ ἐλάσσονα οὐδὲ φλαυροτέρην παμφορωτέρην δέ, ἅμα δὲ τιμωρίην τε καὶ τίσιν γινομένην (Herodot, Historien, 7.8α.2).
>
> („Was Kyros, Kambyses und mein Vater Dareios geleistet, welche Völker sie hinzuerworben haben, das wißt ihr; niemand braucht es euch zu erzählen. Seitdem ich diesen Thron bestieg, sann ich darüber nach, wie ich hinter meinen Vorgängern in dieser Würde nicht zurückbleibe und den Persern keine geringere Macht hinzuerobere. Beim Nachdenken finde ich, daß wir Ruhm und Ehre erwerben können und dazu noch ein Land, das nicht kleiner und schlechter ist als unser Gebiet, wohl noch an allem fruchtbarer, wobei wir obendrein Rache und Vergeltung üben können.“)

Der agonale Gedanke, die Vorgänger zu übertreffen, lässt in Xerxes trotz aller Warnungen hybride Welteroberungspläne erwachsen, die seine Macht in bislang ungekannten Dimensionen positionieren würden. Er wird schließlich fatal scheitern. Herodot stilisiert diesen letzten in den „Historien“ dargestellten Perserkönig zur tragischen Figur, die die Konsequenzen ihrer Selbstüberschätzung selbst zu verantworten hat; am *exemplum* der vormaligen Träger der persischen Krone hätte er die Konsequenzen dieser ὕβρις, das heißt „Selbstüberschätzung“, im Voraus erkennen müssen. Die megalomane Invasion Europas wird schließlich von den Griechen zu Lande und zu Wasser erfolgreich zurückgeschlagen.

68 Ebd., 7.8–19.

IV. Zusammenfassung

Abschließend seien die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung nochmals in ihren Kernaussagen zusammengefasst.

Herodot zeigt in seinen „Historien“ durchweg großes Interesse an der Präsentation genealogischer Beziehungen. Sie erweisen sich im Rahmen der Darstellung der Sukzession des persischen Königshauses als essentiell. Kyros, der Begründer des persischen Großreiches, wird im Kontext eines ‚Legitimationsmythos‘ über seine Mutter mit dem besiegten Mederkönig Astyages in ein Großvater-Enkel-Verhältnis gerückt. Der offensichtliche Herrschaftsbruch wird dadurch relativiert. Kyros’ Ruf als ‚Befreier‘ und Eroberer lässt ihn zum genealogischen wie ideologischen Bezugspunkt für seine Nachfolger erwachsen. Sein Sohn Kambyses, über den bei den unterworfenen Ägyptern eine mit der des Kyros’ vergleichbare Genealogie kursiert, die hier aber *expressis verbis* als Konstrukt zurückgewiesen wird, richtet durch eine Reihe von Untaten und Kinderlosigkeit die Herrschaftslinie zugrunde. Er ermöglicht zugleich die Usurpation des ‚falschen‘ Smerdis, eines medischen Magiers, und sorgt damit für einen Bruch in der Herrschaft der Perser überhaupt. Die Achaimeniden um Dareios können die Macht jedoch zurückerlangen. Darin erfüllt sich der letzte Wunsch des Kambyses. Dareios nun kommt mit kluger Berechnung und List an die Macht. Er verknüpft über eine ausgeprägte Heiratspolitik das Haus der Achaimeniden besonders eng mit demjenigen des Kyros und ist zudem sichtlich darum bemüht, ‚seine‘ Familie gegenüber anderen Familien der persischen Nobilität entgegen getroffener Abmachungen zu verschließen. Sein Sohn und Nachfolger Xerxes steht diesbezüglich in genealogischer Kontinuität. Der Grund für die Wahl dieses Sukzessors liegt nicht zuletzt in der Herkunft seiner Mutter, der Tochter des großen Kyros. Xerxes darf sich dadurch als Nachkomme des Kyros präsentieren.

Besonders bei Kyros, Dareios und Xerxes, aber auch im Falle des Kambyses, spielen weibliche Glieder im Rahmen der genealogischen Angaben die entscheidende Rolle. Durch sie kann Herodot zunächst das medische Königshaus mit Kyros verknüpfen. Schließlich kommt es über Frauen auch zur Verbindung der Achaimeniden mit Kyros und Kambyses. Über die männliche Linie gibt es nach Sichtweise des Historiographen des Weiteren keine greifbare Verbindung zwischen Dareios mit Kyros und Kambyses, die daher bei Interpretation und Kommentierung der „Historien“ nicht mehr als Achaimeniden bezeichnet werden sollten.

Ein Grundmerkmal, das alle vier βασιλεῖς in ihrer Außenpolitik eng miteinander verbindet, ist jeweils von Amtsbeginn an das unbedingte Bestreben, die Grenzen des persischen Reiches zu erweitern. Innenpolitisch hingegen ist durch die Einteilung des Reiches in Satrapien unter Dareios eine Zäsur erkennbar, die über den genealogischen Bruch, der zwischen ihm und seinen Amtsvorgängern Kambyses und Kyros entsteht, hinauswirkt.

Abkürzungen

Abt.	Abteilung
AClass	Acta Classica
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
AHB	Agronimisch-historische brijdragen
AJAH	American Journal of Ancient History
AJPh	American Journal of Philology
AK	Archiv für Kulturgeschichte
AKG	Archiv für Kunst und Geschichte
AncW	Ancient World
Auct. ant.	Auctores antiquissimi
BAR	Biblioteca dell' Archivum Romanicum
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv zu München
BBKL	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon
BDLG	Blätter für deutsche Landesgeschichte
BEC	Bibliothèque del'École des chartes
BGW	Bayerische Gesandtschaft Wien
BICS-Suppl.	Bulletin of the Institute of Classical Studies Supplement
BJ	Bonner Jahrbücher des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und des Vereins von Altertumsfreunden in Rheinlande
BM	British Museum, London
BRHE	The Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique
CChrCM	Corpus Christianorum confirmatio mediaevalis
CCMéd	Cahiers de la civilisation médiévale X[e]–XII[e] siècles
CJ	The Classical Journal
Claud.	Claudius
Const.	Constitutiones
CR	The Classical Review
DA	Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters
DB	dreisprachige Inschrift nebst Relief am Felsen Behistun im heutigen Westiran (im Auftrag von Dareios I. erstellt)
Diss.	Dissertation

DK	Hermann DIELS/Walther KRANZ, Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch, Bd. 1, 6. Aufl. Tübingen 1951
Dom.	Domitian
FMSt	Frühmittelalterstudien
FPB	Fürstpropstei Berchtesgaden
FS	Festschrift
FSGA	Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe
FT	Fürstentum
G&R	Greece and Rome
GdV	Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit
Gen	Genesis
GFA	Göttinger Forum für Altertumswissenschaft
GLA	Geheimes Landesarchiv
GS	Germania Sacra
GStA PK	Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz
Habil.	Habilitationsschrift
HJb	Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft
HL	Hochstiftsliteralien Berchtesgaden
HSCPh	Harvard Studies in Classical Philology
Hss.	Handschriften
HZ	Historische Zeitschrift
JAOS	The Journal of the American Oriental Society
JBBKG	Jahrbuch für Berlin-brandenburgische Kirchegeschichte
JbBM	Jahrbuch der Berliner Museen
JDAI	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts
JRS	Journal of Roman Studies
Kan. Abt.	Kanonistische Abteilung
KHA	Königliches Hausarchiv
KL	Klosterliteralien
KS	Kasten Schwarz
KU	Klosterurkunden
LA	Landesarchiv
LAV NRW W	Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen
LexMA	Lexikon des Mittelalters
LHASA MD	Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Münster

LTUR	Lexikon Topographicum Urbis Romae
M-A	Moyen-âge. Revue d’histoire et de philologie
Mark	Evangelium nach Markus
Matth	Evangelium nach Matthäus
MGH	Monumenta Germaniae Historica
MS	Manuskript
n. Chr.	nach Christus
NASG	Neues Archiv für Sächsische Geschichte
NC	Numismatic Chronicle
NDB	Neue Deutsche Biographie
N.F.	Neue Folge
NS	Nova Series
PAB	Pfarrarchiv Berchtesgaden
rer. Germ.	rerum Germanicarum
Rez.	Rezension
RGA	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde
RGG	Die Religion in Geschichte und Gegenwart
RIC II2	Ian A. CARRADICE/Theodore V. BUTTREY (Hrsg.), The Roman Imperial Coinage Vol. II,1: From AD 69-96, Vespasian to Domitian, 2. Aufl. London 2007
RQ	Römische Quartalsschrift
SächsHStA DD	Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden
SAN	Journal of the Society for Ancient Numismatics
SCI	Scripta Classica Israelica
SS	Scriptores
StGreg	Studi gregoriani
ThHStA WE	Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar
Tib.	Tiberius
Tit.	Titus
v. Chr.	vor Christus
Vesp.	Vespasian
VuF	Vorträge und Forschungen
WaG	Die Welt als Geschichte. Zeitschrift für Universalgeschichte
ZBLG	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
ZHF	Zeitschrift für historische Forschung

ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte

Personen- und Ortsregister

Bei lediglich in Fußnoten vorkommenden Personen und Orten wird auf die entsprechende Fußnote verwiesen. Bei gleichzeitiger Erwähnung im Text wird nur die Seite angegeben.

Folgende Abkürzungen werden verwendet: Bf. – Bischof, Erzbf. – Erzbischof, Gf. – Graf, Gfn. – Gräfin, Hl. – Heilige / Heiliger, Hz. – Herzog, Hzn. – Herzogin, Kg. – König, Kgn. – Königin, Ks. – Kaiser, Ksn. – Kaiserin, Kurf. – Kurfürst, Landgf. – Landgraf, Markgf. – Markgraf, Markgfn. – Markgräfin, Pf. – Pfarrer, Prz.- Prinz, Przn. – Prinzessin; G. – Gatte / Gattin, M. – Mutter, S. – Sohn, T. – Tochter, V. – Vater, v. – von; athen. – athenisch, brit. – britannischer, burgund. – burgundisch byz. – byzantinisch, dt. – deutsch, fränk. – fränkisch, got. – gotisch, griech. – griechisch, helv. – helvetisch, kelt. – keltisch, maked. – makedonisch, pers. – persisch, röm. – römisch, sächs. – sächsisch, serb. – serbisch, syr. – syrisch.

Sofern nichts Weiteres angegeben ist, sind bei den Königen die fränkischen, ostfränkischen beziehungsweise die deutschen Könige und bei den Kaisern die römisch-deutschen Kaiser gemeint.



UNIVERSITY OF BAMBERG PRESS

Dieser Band ist eine Zusammenstellung von Beiträgen, die auf eine vom Bamberger DFG-Graduiertenkolleg „Generationenbewusstsein und Generationenkonflikte in Antike und Mittelalter“ veranstaltete interdisziplinären Nachwuchstagung zurückgehen. Darin werden weltliche und geistliche Amts- und Herrschaftswechsel der Vormoderne mit Fragen nach genealogischem Bewusstsein, inter- und intragenerationellen Auseinandersetzungen und der Bedeutung von Verwandtschaften verknüpft und beleuchtet.
Der Untersuchungsraum erstreckt sich hierbei von Frankreich nach Persien sowie von Deutschland nach Ägypten; zeitlich wird ein Bogen gespannt vom 5. vorchristlichen bis zum 18. nachchristlichen Jahrhundert.

eISBN 978-3-923507-60-3
ISSN 1866 -7554